

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie
Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel
Band: 20 (1979)
Heft: 2

Artikel: Eine völkerkundliche Sammlung in Basel : zur Geschichte des Missionsmuseums
Autor: Valentin, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1088931>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine völkerkundliche Sammlung in Basel

Zur Geschichte des Missionsmuseums

PETER VALENTIN

Die Tatsache, dass *Schlatter* in seinem dreibändigen Werk «Geschichte der Basler Mission 1815–1915», einer Arbeit, die total immerhin 1219 Seiten umfasst, das Missionsmuseum auf knappen acht Zeilen abtut¹, und dass dieses auch in der «Geschichte der Basler Mission 1815–1899» von *Eppler* nur auf sieben Zeilen erwähnt wird², scheint mir Grund genug zu sein, hier eine kurze Darstellung der Geschichte des Museums der Basler Mission zu versuchen. Sowohl die gedruckten als auch die handschriftlichen Quellen sind zwar eher dürftig. Sie umfassen im wesentlichen drei Kataloge, welche 1862, 1883 und 1888 im Drucke erschienen, einige Angaben aus Biographien von Dr. *Barth*, der den Grundstock der Sammlung lieferte, sowie die «Instruktionen für den Aufseher des Museums» aus den Jahren 1860 und 1888. Dazu kommen einige Artikel über die «Basler Missionsausstellungen». Zu besonderem Dank bin ich Herrn *I. Tröster* für seine schriftlichen und mündlichen Mitteilungen verpflichtet.

Wie schon *Ziegler* in den Vorbemerkungen zum ersten gedruckten Katalog von 1862 feststellt, geht der Grundstock des Museums auf Dr. *Christian Barth* aus Calw zurück, einem langjährigen Freund der Basler Mission, der seine Sammlung ethnographischer Gegenstände im Jahre 1860 dem neubauten Missionshaus an der heutigen Missionsstrasse schenkte. Vorher soll die Sammlung im «Comité-Zimmer» des alten Missionshauses an der Leonhardstrasse in fünf oder sechs Schränken untergebracht gewesen sein. Einen Katalog gab es damals noch nicht, doch trug jeder Gegenstand eine Etikette. Im Katalog von 1862 sind die von *Barth* erhaltenen Gegenstände mit Sternchen versehen. Es handelt sich um total 650 Objekte aus Borneo, China, Japan, dem «Morgenland», Indien, Alt-Ägypten, Afrika, Amerika und Australien. Offenbar waren nicht alle diese Gegenstände im alten Missionshaus ausgestellt gewesen, sondern gelangten zu einem guten Teil erst 1860 beim Bezug des neuen Missionshauses nach Basel. *Ziegler* schildert, wie die Sammlung in Calw abgeholt wurde³:

«Die Sache hatte grosse Schwierigkeiten, weil schon beim Transport viele Etiketten verlorengegangen oder verwechselt worden waren. Manchmal hatte man eine Sammlung von Gegenständen und eine Sammlung von Etiketten, jede besonders.»

Es ist nicht unnütz, auf den Umstand aufmerksam zu machen, dass schon damals

¹ Bd. I, S. 259

² S. 234

³ Brief von *Ziegler* an *Käser* vom 20. 4. 1899

Etiketten verwechselt worden sind. Leider sind von den Objekten aus der *Barth*'-schen Sammlung heute lange nicht mehr alle vorhanden, oder sie können zum mindesten nicht mehr identifiziert werden.

Dr. *Barth*, damals Pfarrer in Möttlingen, muss ein geborener Sammler gewesen sein, der schon das Möttlinger Pfarrhaus in ein «Museum» verwandelt hatte. *Werner* beschreibt die Sammeltätigkeit *Barths* folgendermassen ⁴:

«In diesem Jahr ⁵ erwähnt Barth zum ersten Male sein Missionskabinett, für das ihm Wilkins schöne Sachen gesandt hatte. Er bittet einen Freund in Sirampur, ihm für dasselbe Götzenbilder u. dgl. zukommen zu lassen, mit dem Beisatz: «auch das Geringste hat Wert für mich.» Mithin war er noch in den ersten Anfängen begriffen, doch nicht in den allerersten, denn wir haben seiner Zeit erzählt, wie er schon als Knabe Merkwürdigkeiten zu sammeln begann. Zu diesem früh entwickelten Sinne gesellte sich nach und nach auch das rechte Geschick und der geübte Blick. Sein lebendiges Interesse für alles Schöne und Nützliche, was Kunst und Natur darbot, erhielt ihn auch in dieser Beziehung in einer steten Regsamkeit; das tiefere und durchschlagende Motiv aber, das ihn von nun an auch auf diesen Nebenzweig seiner Thätigkeit gar viele Mühe und Kosten verwenden liess, war die Absicht, auch auf solche Weise dem Reiche Gottes zu dienen . . . Eine kleine Holzbüchse, mit einem eingeschlossenen tragbaren Götzen, war der erste Gegenstand, den er sich für seine Sammlung erwarb. Er blieb nicht lange allein, schon in der Studierstube in Möttlingen füllte sich nach und nach eine Reihe von grossen Schiebladen . . .»

Die Einrichtung des Museums im neuen Missionshaus geschah 1860 durch *F. Ziegler* und durch *Sandretzki*. Letzterer hatte hauptsächlich die Ausführung der Details und das Beschriften der Etiketten zu besorgen. Auch der erste gedruckte Katalog von 1862 mit 1558 Nummern wurde von *Ziegler* verfasst. Dieser war während 22 Jahren Missionar in Indien gewesen, was erklärt, weshalb die Beschreibung der indischen Stücke besonders sorgfältig und ausführlich ist. Die Gliederung der Gegenstände war weder im Museum noch im Katalog streng nach regionalen Gesichtspunkten durchgeführt; vielmehr wurde das Material nach dem vorhandenen Platz in den Ausstellungsschränken angeordnet. Der «Katalog» war daher eher ein «Führer» durch das Museum.

Im Jahre 1883 wurde als Ergänzung zum ersten Katalog ein zweiter «Katalog der ethnographischen Sammlung im Museum des Missionshauses zu Basel» gedruckt. Der Verfasser war der Missionszögling *Limbach*. Im Gegensatz zum ersten Katalog enthält dieser nun die Museumsgegenstände nicht regional, sondern nach Sachgebieten geordnet. Die drei Hauptgruppen heissen:

1. Kultusgegenstände
2. Naturwissenschaftliches
3. Industrie- und Kunstprodukte

Gruppe 1 und 3 machen die eigentliche ethnographische Sammlung aus. Unter 3 sind allerdings auch noch Münzen (a Geld, b Denkmünzen) und «Kuriosa und Alterthümer» verzeichnet. Die ganze Sammlung war in der Zwischenzeit durch Gaben von Missionaren auf 1750 Nummern angewachsen.

⁴ S. 130/131

⁵ 1829

Als 1860 das neue Missionshaus bezogen wurde, erschien in der gedruckten, von *Josenhans* verfassten «Hausordnung der evangelischen Missionsanstalt zu Basel» die nachfolgende «Instruktion für den Aufseher des Museums»⁶. Wir geben hier dieses Dokument im vollen Umfange wieder. Es beweist, welch grosse Bedeutung man damals dem Museum zumass.

«1. Der Inspektor bestellt einen Aufseher des Museums, der die Ausstellung und Konservierung der Sammlung des Museums besorgt.

2. Dieser hat die Kästen und die in denselben befindlichen Gegenstände zu erhalten, darüber zu wachen, dass nichts abhanden komme, wenn er einen Mangel entdeckt, dies anzuzeigen, für die Generalreinigung der gesammelten Gegenstände, welche von Zeit zu Zeit nöthig wird, Sorge zu tragen, alle für das Museum nothwendigen Ausgänge zu machen und insbesondere darüber zu wachen, dass Kästen, Fenster und Thüren des Museums recht verschlossen werden. Er hat namentlich bei den Versammlungen im Betsaal dafür zu sorgen, dass die Glaskästen nicht beschädigt werden und Niemand nach Beendigung der Abendversammlung unbefugter Weise im Museumsaal zurückbleibe.

3. Der Aufseher des Museums hat ein wissenschaftlich geordnetes Verzeichnis der im Museum befindlichen Gegenstände zu führen und die in den Händen des Inspektors befindliche Abschrift desselben von Zeit zu Zeit zu ergänzen.

4. Er sorgt nach Anweisung des Oberaufsehers für zweckmässige Aufstellung der Gegenstände und versieht dieselben mit säuberlich geschriebenen Inschriften usw.

5. Der Aufseher des Museums ist ein Zögling der Anstalt. Ist ein jüngerer Lehrer oder Angestellter geneigt, das Amt eines Oberaufsehers zu übernehmen, so wird dies mit Dank angenommen. Die Sammlungen bleiben aber demungeachtet unter specieller Aufsicht des Inspektors.

6. Bedarf ein Lehrer für seinen Unterricht einen Gegenstand aus dem Museum, oder docirt er bisweilen im Museumssaal, um die Stücke irgend einer Abtheilung der Sammlung zu demonstrieren, z. B. die Mineraliensammlung oder die botanische Sammlung, so hat der Aufseher des Museums jedesmal den Schlüssel zu dem betreffenden Schrank bei dem Oberaufseher zu holen, die Gegenstände nach jeder Lektion in richtige Ordnung zu bringen, und sodann den Schlüssel zurückzugeben.

7. Gegenstände der Sammlungen des Museums können ohne besondere Erlaubniss des Inspektors niemals auch nur für kürzere Zeit aus dem Saal weggenommen werden.»

1888 wurden die Hausordnung neu aufgelegt und in den Instruktionen für den Aufseher des Museums einige Sätze umgestellt, der Inhalt aber blieb derselbe. Neu war hingegen ein Schlussparagraph folgenden Wortlauts⁷:

«Die Dubletten können von solchen, die Missionsstunden halten, aber ebenfalls nur mit Genehmigung des Inspektors, für kurze Zeit entlehnt werden . . .»

Dieser letzte Abschnitt bezeugt, dass man damals schon versuchte, das Museum nach aussen zu öffnen, und dass Gegenstände (jedoch nur Dubletten) für Demonstrationszwecke ausgeliehen wurden.

⁶ S. 20

⁷ S. 26

Ebenfalls 1888 erschien der dritte von *Ziegler* verfasste Katalog mit dem Titel «Katalog und Beschreibung der Sammlungen im Museum des Missionshauses zu Basel»⁸. Er enthält bereits 2900 Nummern, die wiederum mehr oder weniger regional aufgeführt sind. Im Gegensatz zum Katalog von 1883 umfasst derjenige von 1888 eine ethnographische und eine naturgeschichtliche Abteilung. Nach den Angaben in den «Vorbemerkungen» bestand die erstere aus 1518 Nummern. Ihr Zweck war, «vor allem der, den Missionsfreunden ein möglichst getreues Bild des Zustandes, vor allem des religiösen Zustandes, der Völker, mit denen die Mission zu thun hat, zu geben und dadurch ihre Teilnahme an der Mission lebendig erhalten zu helfen.»

Was die naturgeschichtliche Abteilung betrifft, so sollte sie «nur einerseits dem Bild der Heidenvölker, das der Beschauer durch die ethnographische Sammlung erhält, eine Art Hintergrund geben, andererseits den Zwecken des Unterrichts im Missionshaus dienen.» Der grösste Teil dieser Sammlung war daher nicht ausgestellt, sondern in Schubladen verwahrt. Der ausgestellte Teil enthielt 276 Nummern.

Der Katalog von 1888 war der letzte, der im Druck erschien. Für die Dokumentation der späteren Eingänge sind wir auf den handschriftlich geführten «Nummern-Katalog», welcher bis heute zwei Foliobände umfasst, und auf den «Zuwachs» mit drei Foliobänden angewiesen. Letzterer wurde bereits im Jahre 1887 begonnen, der Schrift nach zu schliessen von *Käser*. Das erste im «Zuwachs» verzeichnete Stück trägt die Nummer 1830; es handelt sich um das Modell eines chinesischen Wohnhauses, das von Missionar *Pritzsche* gestiftet wurde und am 15. Oktober 1887 Basel erreichte. Der Sinn des «Zuwachses» war der einer genauen Dokumentation jedes Objektes. Alles Erfahrbare über einen Gegenstand und eine kurze Beschreibung desselben wurde – wenigstens am Anfang – genau aufgezeichnet, während im Katalog lediglich eine knappe Bezeichnung für den Gegenstand, sein Herkunftsland, der Geber, die Nummer und ein Verweis auf den entsprechenden Eintrag im «Zuwachs» notiert wurden⁹. Dieses System der doppelten Buchführung ist allerdings etwas kompliziert, da man immer an zwei Stellen nachsehen muss.

Nach *Ziegler* übernahm 1882 *Käser*, Hausverwalter und Lehrer der Basler Mission, die Aufsicht über das Museum. Unter ihm ist die Sammlung nochmals gewaltig angewachsen. Es ist sein Verdienst, dass er nicht nur von allen Missionsgebieten Objekte kommen liess, sondern sich auch um eine sorgfältige Dokumentation der Stücke im «Zuwachs» in bezug auf Funktion und einheimische Namen bemühte.

⁸ Die Beschreibung der Naturalien stammt von *Käser*.

⁹ Der handschriftlich geführte Nummern-Katalog wurde offenbar erst nach der Anlage des «Zuwachses» begonnen. Grundlage dazu war vermutlich zunächst der gedruckte Katalog von 1888, denn die Nummerierung der Objekte stimmt in beiden Katalogen überein, ist jedoch verschieden von derjenigen des ersten gedruckten Kataloges von 1862. Nach dem bisher gesagten dürfte klar sein, dass die Identifikation vieler Stücke oft nicht leicht ist.



Abb. 1 Chinesisches Zimmer mit Ahnenschrein in einer «Missionsausstellung» (ca. 1910)



Abb. 2 «Dorfszene aus Kamerun» in einer «Missionsausstellung» (ca. 1910)

Mit dem Jahre 1908 begann ein neuer Abschnitt in der Geschichte des Missionsmuseums: die rund fünf Jahrzehnte der «Missionsausstellungen». Die Sache begann damit, dass ein Basler Lehrer, Herr *König*, den Wunsch äusserte, «es möchten die hochinteressanten Gegenstände des Missionsmuseums einmal ausserhalb des Missionshauses ausgestellt werden, damit auch weitere Kreise durch Anschauung mit der Mission näher vertraut würden und besonders auch der Jugend von Basel Gelegenheit geboten würde, sich einigermaßen ein Bild von den Missionsgebieten zu machen, auf denen die Basler Mission arbeitet». Diesem Wunsch kam der initiative Hausvater *Käser*, im Einverständnis mit dem Komitee, gerne entgegen und traf die nötigen Anordnungen, um eine solche Ausstellung im Oberlichtsaal der Basler Kunsthalle ins Werk zu setzen. Er schrieb eine Menge Briefe nach allen Basler Missionsgebieten, damit man ihm noch mehr Gegenstände als bloss im Museum ausgestellt waren, schickte. Damals wurde in China eine Ahnenhalle in natürlicher Grösse nach Basel aufgegeben; die indischen Missionare sandten eine ganze Kücheneinrichtung, von der Goldküste kam eine Fetischhütte mit allem Drum und Dran, und die Kameruner schickten Palmrippen und Palmblätter nach Basel, woraus ein zufällig in der Schweiz weilender Kameruner Häuser im Stile seiner Heimat errichtete. Die Ausstellung in Basel war sehr gut besucht und stiess allgemein auf grosses Interesse. Beachtung fanden auch die Erzeugnisse der Missionsindustrien in Indien, der Webereien und der Ziegeleien. Einige solche Produkte der Missionsindustrie, sowie auch kleinere Gegenstände von der Goldküste, waren zum Verkauf aufgelegt und fanden reissenden Absatz. Dieser Verkauf sollte informieren, wie die Mission z. B. in Indien gute und preiswerte Ware durch Einheimische herstellen liess, um ihnen den nötigen Lebensunterhalt zu verschaffen.

Der Ausstellung in Basel von 1908 folgten weitere: 1909 in Zürich und St. Gallen, 1910 in Karlsruhe, Stuttgart, Strassburg, Kassel und Wiesbaden u.s.f. Eine der letzten Ausstellungen war wohl diejenige des Schweizerischen Evangelischen Missionsrates, die 1952/53 unter dem Titel «Licht aller Völker» in Basel (Mustermesse), in Bern und in Zürich gezeigt wurde.

Zurück zum Museum. 1911 übernahm *Karl Epting* die Aufsicht über die Sammlung. Er war Hausvater und Lehrer für Ethnographie bis 1953. 1953 trat *E. Kirchhofer* als sein Gehilfe ein und führte nach 1953 das Museum interimistisch, wobei *I. Tröster* Aushilfe machte. Nach *Kirchhofer* betreute *Tröster* die Sammlung bis 1968.

Im Jahre 1965 feierte die Basler Mission ihr 150. Jubiläum. Zu diesem Anlass wollte man auch das Museum, das bis anhin aus vielen, mit Objekten vollgestopften Glasschränken bestanden hatte, nach modernen Gesichtspunkten neu gestalten. Da das Basler Völkerkundemuseum ausgezeichnete Wechselausstellungen veranstaltete, wollte man bewusst auf ein «zweites Völkerkundemuseum» verzichten und vermehrtes Gewicht auf die Information über die Arbeit der Mission legen. Die wenigen ethnographischen Objekte, die in dieser «Ausstellung der Basler Mission» blieben, dienten vorwiegend dekorativen Zwecken. Der allergrösste Teil der Gegenstände wurde in Kisten verpackt und war somit dem Publikum wie auch

Wissenschaftlern nicht mehr zugänglich. Manch einer trauert heute dem alten Museum nach, «in dem es noch etwas zu sehen gab».

1968 wurde man auf den Verfasser aufmerksam, der eben sein Studium in Ethnologie an der Universität Basel abgeschlossen hatte. Es war dessen Anliegen, die verpackten Gegenstände wenigstens Wissenschaftlern und sonstigen Interessenten wieder zugänglich zu machen, wenn auch an der «Ausstellung» nichts geändert werden sollte. In den folgenden Jahren wurden die Objekte ausgepackt und neu geordnet; Dubletten wurden ausgeschieden und an andere Museen abgegeben. Bis 1976 waren die Gegenstände im «Depot» an der Pilgerstrasse neu geordnet. Die Sammlung ist nach Voranmeldung wieder zugänglich. Gegenwärtig lagern im Depot ca. 5000 Objekte, die vorwiegend von den fünf «klassischen» Feldern der Basler Mission stammen: China, Indien, Borneo, Ghana/Togo und Kamerun. 1976 kamen von der Südafrika-Mission gelieferte Objekte von den Tsonga, sowie einige Stücke von den Nuer (Sudan), dazu. Die naturwissenschaftlichen Gegenstände wurden an Schulsammlungen in Basel-Stadt und Basel-Land veräußert. Die Münzensammlung soll ebenfalls verkauft werden. Gegenwärtig wird die Sammlung im Depot weiterhin vom Verfasser betreut; eine Museums-Kommission, bestehend aus den Herren *D. von Allmen*, Präsident der Basler Mission, *P. Jenkins*, Bibliothekar der Basler Mission, und *A. Schwarz*, Personalchef, steht dem Verfasser zur Seite.

GEDRUCKTE QUELLEN

- Die Basler Missionsausstellung. «Der evangelische Heidenbote» Nr. 12, Dez. 1908, S. 92–94
Eppler, P. (1900): Geschichte der Basler Mission 1815–1899. Basel
Erläuterungen zur Basler-Missions-Ausstellung. 2. Auflage. Basel 1912
Führer durch die Basler Missionsausstellung in der Kunsthalle. Basel 1908
Hausordnung der evangelischen Missions-Anstalt zu Basel. Basel 1860
Hausordnung der evangelischen Missions-Anstalt zu Basel. Basel 1888
Katalog über die ethnographische Sammlung im Museum des Missionshauses zu Basel. Basel 1862
Katalog der ethnographischen Sammlung im Museum des Missionshauses zu Basel. Basel 1883
Katalog und Beschreibung der Sammlungen im Museum des Missionshauses zu Basel. Basel 1888
Schlatter, W. (1916): Geschichte der Basler Mission 1815–1915. 3 Bände, Basel
Starr, F. (1892): Museum, Basel. «Internationales Archiv für Ethnographie» Band 5
Werner, K. (1866): Christian Gottlob Barth. Calw und Basel

HANDSCHRIFTLICHE QUELLEN

- Nummern-Katalog, 2 Bände
Zuwachs zum Katalog, 3 Bände
Brief von *K. Käser* an *F. Ziegler* vom 2. 3. 1899
Brief von *F. Ziegler* an *K. Käser* vom 20. 4. 1899
Brief von *I. Tröster* an *P. Valentin* vom 21. 12. 1976

PUBLIKATIONEN ÜBER OBJEKTE IM MUSEUM DER BASLER MISSION

Benzing, B. (1969): Bemerkungen zu den Sprechpfeifen aus der Volta-Region

Tribus, H.: 18, S. 35–48

Hinderling, P. (1961): Three Human Figures from near Kumasi, Ghana. *Man*, Nr. 245, S. 207–208

Valentin, P. (1972): Plastiken der Kundu (Kamerun) im Basler Missionsmuseum. *Ethnologische Zeitschrift Zürich* H. 2, S. 35–51

Valentin, P. (1974): Tanzschürzen der Bali-Frauen in Kamerun. *Ethnologische Zeitschrift Zürich*, H. 2, S. 185–194

Valentin, P. (1976): Les pipes en terre des Ashanti. *Arts d'Afrique noire* 19, S. 8–13

Zeller, R. (1912): Die Goldgewichte von Asante (Westafrika). Leipzig und Berlin

ADRESSEN DER AUTOREN · ADRESSES DES AUTEURS

H. Bühler, Hermann Albrecht-Strasse 15, 4058 Basel · R. M. Plattner, Regionalplanung beider Basel, Rheinstrasse 26 b, 4410 Liestal · PD Dr. P. Stolz, Lindenplatz 4, 4126 Bettingen · Dr. P. Valentin, Burgunderstrasse 3, 4410 Liestal